4217 11.04.1930 Fr

A1

J1 Ankündigung des Konzerts der "Amis de la musique" mit Philippe Gaubert und dem Orchester des Pariser "Concerts du Conservatoire"

Abreißkalender

Unser Leben und Erleben hat in diesen Tagen eine gewaltige Belastungsprobe auszuhalten. Den Miesmachern, die immer sagen, es sei in Luxemburg nichts los, wurde so ausgiebig der Mund gestopft, daß ihnen der Atem darüber auszugehen droht. Da war zuerst die Weinwoche, die ihre Schatten nicht nur vor, sondern auch hinter sich geworfen hat und für die eine stattliche Anzahl von Weinwöchnern immer noch ausdauernd beredtes Zeugnis ablegen. Da war das Konzert der Pariser Harfnerin, die unser Berichterstatter sicher nicht vergessen wird, Solange (aul) ein Herz in seinem Busen schlägt. Da war das Orpheon-Konzert mit dem Lampenfieber seines neuen Dirigenten und dem neuen Stil, vom Publikum aufatmend begrüßt, da war das Gesamtgastspiel der Kölner Oper, da war Edmond Rostand mit seinem Adlerjungen, dem verfeinertsten Destillat französischen Formempfindens, da kommt am Sonntag der „Urfaust", und da überbraust Sarrasani Stadt und Land mit einer Reklame-Riesenorgel, an der alle Register gezogen sind und vor der die Massen sich neigen, wie Kornfelder im Wind.

Und dann ist das, wovon hier eigentlich die Rede sein soll und was von all diesem Erleben sicher das Einmaligste ist, wenn man so sagen darf. Alles andere kommt wieder oder war schon da. Nur Philippe Gaubert mit dem Orchester der Pariser „Concerts du Conservatoire" war noch nie da und wird vielleicht nie wieder kommen.

Freilich, von Sarrasani kann man dasselbe sagen. Aber Sarrasani bleibt eine Woche. Wer ihn Samstag noch nicht gesehen hat, kann ihn an einem der folgenden Tage immer noch sehen. Aber wer Philippe Gaubert und sein Orchester am Samstag — morgen! — nicht hört, wird sie wahrscheinlich nie mehr hören.

Bedenke das, liebe Leserin und lieber Leser. Bedenke, daß es wahrscheinlich Jahre dauern wird, bevor dieses weltberühmte Orchester noch einmal den Weg nach Luxemburg finden wird. Bis dahin sind wir vielleicht beide tot, Du und ich, und wir sollen nun da oben vor dem Thron des lieben Herrgott mit den Englein Musik machen und haben eines der besten Orchester der Welt nicht gehört und können nicht sagen: Ihr lieben Englein, wir spielen ja nicht übel, aber wenn wir damals in Luxemburg den Philippe Gaubert gehört und gesehen hätten, so würden wir totsicher noch viel besser spielen.

Du sagst, liebe Leserin oder lieber Leser, Du hast Furtwängler und das Philharmonische von Berlin gehört, das genügt.

Wie töricht seid Ihr! Grade wenn Ihr Furtwängler gehört und gesehen habt, müßt Ihr unbedingt auch Philippe Gaubert sehen und hören. Wer weiß, vielleicht macht der mit der linken Hand noch viel schönere Sachen, als Furtwängler. Ihr würdet es ewig bedauern, in dieser hochkünstlerischen Angelegenheit zeitlebens auf einem Bein stehen zu müssen. Denn das müßtet Ihr unbedingt, wenn Ihr Furtwängler und nicht Gaubert gesehen hättet.

Wer aber Furtwängler nicht gesehen hat und verbrecherischerweise morgen auch nicht in das Konzert der „Amis de la musique" ginge, der gliche dem Armsten, der ohne Beine zur Welt gekommen ist und als cul de jatte in einer alten Nudelkiste auf Rädern sich durch die Welt der Musik herumstößt.

Nein, lieber Leser, wenn Du ein Gewissen hast, wirst Du vor seinen Bissen nicht sicher sein, läßest du Dir diese einzige Gelegenheit entgehen. Ich weiß, es ist schwer, in diesem Tornado von Veranstaltungen den Kopf oben zu behalten und nicht auf einmal, wenn alles vorbei ist, sich sagen zu müssen: Herrjehses, jetzt hab ich die Hauptsache versäumt!

Eine solche Hauptsache ist das Konzert von morgen. Frage alle, die etwas davon verstehen. Sie werden Dir sagen, daß Du es vor Deinem Gewissen nicht einmal als Musikinteressent, sondern überhaupt als Kulturmensch nicht verantworten kannst, wenn Du morgen in diesem Konzert fehlst. Am Sonntag, wenn die andern Dir begeistert erzählen, wie es war, wirst Du Dir die Haare raufen, und es wird Dir nichts helfen, Du mußt Dir ein Retourbillet nach Paris kaufen, um dort an Ort und Stelle das Orchester zu hören, das die „Amis de la Musique" Dir hier auf dem Präsentierteller für den Preis eines guten Mittagessens geboten hatten.

Vendredi 11.4.1930